

## 2 Zielsetzung und Zielspezifikation der Arbeit

Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, Erfolgskriterien zu erarbeiten und in ein möglichst ganzheitliches Kriteriensystem zu integrieren, um auf begründeter Basis Dialog- und Beteiligungsverfahren evaluieren zu können.

Dabei wird die Durchführung von Dialog- und Beteiligungsvorhaben als organisatorische Gesamtaufgabe angesehen, deren Ziel und Leistung darin besteht, möglichst optimale Kommunikations- und insbesondere Verständigungsprozesse sowie bestmögliche Entscheidungen, Ergebnisse und Wirkungen zu erzielen (vgl. Feindt, 2001: 32). Metakriterien umfassen dabei spezifische Anforderungskataloge zur Erfüllung der organisatorischen Gesamtaufgabe.

Allerdings ist der Bedarf an fundierten empirischen Forschungsergebnissen im Bereich der Dialog- und Beteiligungsverfahren sehr hoch (vgl. Carpinì et al., 2004: 315; Dietz et al., 2008: 238; Goodin et al., 2006: 239; Newig, 2011: 73; ältere Quellen bei Renn, 2004: 334). Die im vorhergehenden Abschnitt erwähnten konzeptuellen Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Perspektiven können als eine der Hauptursachen für die Probleme der empirischen Forschung angesehen werden. Die „konzeptuelle Zerfahrenheit“ (vgl. auch Dietz et al., 2008: 74) sowie die teilweise sehr projektspezifischen Bedingungen der Datenerhebung erschweren die Bilanzierung der Befunde. Häufig basieren die verfügbaren empirischen Studien auf kleinen Fallzahlen, entweder in Bezug auf die Anzahl der untersuchten Veranstaltungen oder die Anzahl der Teilnehmenden. Des Weiteren nutzen viele Untersuchungen nicht den breiten Fundus an verfügbaren sozialwissenschaftlichen Forschungsinstrumenten wie der strukturierten Beobachtung, geschweige denn Triangulationsmethoden (vgl. Goldschmidt, 2013). Aufgrund dieser fallbasierten Forschungskontexte und einer hohen Anzahl beschreibender Arbeiten stellt sich damit die Frage der Verallgemeinerbarkeit beziehungsweise der Aussagekraft von Befunden. Angesichts dieses Forschungsstandes verfolgt die vorliegende Arbeit die Strategie, das Kriteriensystem konzeptuell herzuleiten und dabei flankierend auf die verfügbaren empirischen Befunde zurückzugreifen.

Die konzeptuelle Bestimmung einzelner Metakriterien und entsprechender Grundbegriffe greift auf unterschiedliche Disziplinen oder Forschungsbereiche zurück. Allerdings stößt jeder Klärungsversuch von Konzepten wie „Fairness“ oder „Kompetenz“ in diesen Forschungsbereichen wiederum auf einen ausgeprägten „konzeptuellen Föderalismus“. Begriffsbedeutungen stehen mehr oder

minder vermittelt pluralistisch nebeneinander. Zum Beispiel besteht eine Aufgabe der vorliegenden Arbeit in der Klärung, was Kompetenz und Urteilsfähigkeit von Laien bei der Evaluation von Dialog- und Beteiligungsverfahren bedeuten. Allein die Literatur zur Bildungsforschung konfrontiert den Suchenden mit zahllosen Kompetenzdefinitionen und letztlich der Erkenntnis, dass weder ein einheitliches Verständnis von Begriffen wie Kompetenz oder Urteilsfähigkeit vorliegt, noch Einigkeit darüber besteht, wie sich diese Größen erfassen lassen (vgl. Eggert, 2008: 3-8; Bögeholz et al., 2004: 89 f.; Erpenbeck et al., 2007a: XVII; Tippelt et al., 2003: 350 u. 352). Vorteilhaft an dieser Situation ist die Vielfalt der Wahlmöglichkeiten. Gleichzeitig entwickeln sich mit dieser Vielfalt Mehrdeutigkeit, Unsicherheit sowie Interpretationsspielraum und Diskussionsbedarf, wenn Evaluationsvorhaben konkrete Anforderungen formulieren und die Leistung konkreter Dialog- und Beteiligungsverfahren begründet bewerten oder gar vergleichen sollen. Ohne eine solide konzeptuelle Fundierung verlieren Evaluationen an Aussagekraft und damit das Potential, zur Verfahrensoptimierung und Zielerreichung von Dialog- und Beteiligungsverfahren oder zu Lern- und Erkenntnisfortschritten bei Akteuren beizutragen.

Die vorliegende Arbeit stellt sich dieser Herausforderung und führt zu jedem einzelnen Metakriterium relevante konzeptuelle Bestimmungstücke aus den verfügbaren Literaturquellen zusammen, um daraus die konzeptuelle Basis des jeweiligen Metakriteriums zu entwickeln. Zudem legt dieser Schritt so detailliert wie möglich offen, auf welcher Basis Anforderungen an ein Dialog- und Beteiligungsverfahren gestellt werden. Die Schwerpunktsetzung bei der Ausarbeitung richtet sich nach dem in der rezipierten Literatur dokumentierten Forschungsstand. Der Diskussionsteil der Arbeit zeigt den wissenschaftlichen Mehrwert dieser Ausarbeitungen an. Bei den Metakriterien der Effektivität und der Effizienz existiert bereits eine breit akzeptierte, wenn auch oberflächliche Begriffsbasis, aus der sich vergleichsweise einfach die organisatorischen Aufgaben und Dimensionen des jeweiligen Metakriteriums ableiten lassen. Die Arbeit konzentriert sich hier darauf, relevante Anforderungsbereiche und Anforderungen herauszustellen. Das Metakriterium der Transparenz lässt sich auf ein Organisationsprinzip zurückführen, das die Eingrenzung der organisatorischen Aufgabe erlaubt. Zum Metakriterium der Transparenz finden sich vergleichsweise wenige dezidierte Quellen, was die Bestimmung von Anforderungen vereinfacht. Dagegen sind die Konzeptualisierung, die Dimensionierung und die Ausarbeitung von Anforderungen bei den Metakriterien der Kompetenzentwicklung, der Fairness sowie der Legitimität aufwändig. Angesichts einer sehr vielschichtigen Literatur ist hier zunächst zu klären, welche organisatorische Aufgabe das jeweilige Metakriterium im Bereich der Dialog- und Beteiligungsverfahren stellt. Zum Beispiel weist die Literatur explizit darauf hin, dass der „theorie-relative“ Kompetenzbe-

griff nur sinnvoll verwendet werden kann, wenn er in einem bestimmten konzeptuellen Rahmen gefasst ist. Im Kapitel zum Metakriterium der Kompetenzentwicklung wird der Begriff der Urteilsfähigkeit erarbeitet, um die Anforderungen des Metakriteriums angemessen zu strukturieren. Das Fairnesskriterium greift auf den sozialpsychologischen Begriff der Reaktanz zurück. Wichtige Begriffe bei dem vielschichtigen Metakriterium der Legitimität sind „Autonomie“ und „Souveränität“.

Den Kapitelzusammenfassungen zu den einzelnen Metakriterien kommt in der vorliegenden Arbeit eine hohe Bedeutung zu, weil sie insbesondere bei den vielschichtigen Metakriterien die endgültigen Konzeptualisierungen und Dimensionierungen der Metakriterien vorstellen sowie anschließend zum konkreten Anforderungskatalog jedes Metakriteriums überleiten. Diese abschließende Agenda von Kriterien und Evaluationsaspekten geht in den sogenannten integrativen Teil der Arbeit ein, in dem das entwickelte Kriteriensystem in seiner Gesamtheit behandelt wird. Das führt jedoch zu der strukturellen Besonderheit, dass sich mit den Kapitelzusammenfassungen ein maßgebliches Ergebnis der Arbeit im Hauptteil befindet. Dieser Aufbau kommt den unterschiedlichen Leserinteressen entgegen.

- Der *konzeptuelle Teil* der Arbeit (Kapitel 3) untersucht die Kernkonzepte Partizipation, Deliberation und Evaluation und wird Lesern empfohlen, die sich detailliert über die Grundlagen des Kriteriensystems informieren möchten. Eine mehrdimensionale Klassifikation von Beteiligungsverfahren in Verbindung mit der Ausarbeitung des Deliberationsbegriffes erlaubt mit der Begriffsbestimmung von Dialog- und Beteiligungsverfahren die Eingrenzung des Geltungsbereiches des Kriteriensystems. Zudem liefern die Ausarbeitungen einige Ansatzpunkte, um Erwartungshaltungen für die Evaluation zu spezifizieren. In einem ersten Schritt werden drei Grundansprüche an Dialog- und Beteiligungsverfahren aus dem Partizipationskonzept abgeleitet. Der sogenannte substantielle, der normative und der instrumentelle Anspruch bilden die Grundstruktur des Kriteriensystems, in das die Metakriterien mit den konkreten Anforderungen eingeordnet werden. Die Strukturierung nach den Ansprüchen sichert die Systematik, die Breite der Urteilsbasis und damit die Aussagekraft der Evaluation und schafft die Grundlage zur Begründung der Metakriterien. Der konzeptuelle Teil schließt mit einer Zusammenfassung, in der auf Basis der Ausarbeitungen Struktur und Funktionen des Kriteriensystems im Gesamtzusammenhang entworfen und die Metakriterien skizziert werden.
- Der *Hauptteil* der Arbeit (Kapitel 4 bis 9) eignet sich für Leser, die sich gezielt über einzelne Metakriterien informieren möchten. Jedes Kapitel beschreibt jeweils die Grundlagen eines Metakriteriums und leitet zudem die

für die Bewertung benötigten Einzelkriterien und bei komplexen Kriterien noch konkretere Anforderungen in Form von sogenannten Evaluationsaspekten und Attributen ab. Als Basis für die konzeptuelle Arbeit dienen dazu neben einschlägiger Forschungsliteratur aus dem Bereich der Dialog- und Beteiligungsverfahren Literaturquellen aus zahlreichen anderen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Sozialpsychologie, den Rechts- sowie den Wirtschaftswissenschaften. Bei der Fülle von Material und Befunden strebt diese Arbeit konzeptuelle Breite an, aber nicht absolute Vollständigkeit. Der Rückgriff auf möglichst verschiedene wissenschaftliche Perspektiven und Erkenntnisse dient dazu, unbegründete Selektivität bei den Bewertungsmaßstäben von Evaluationen zu reduzieren beziehungsweise Schwerpunktsetzungen zu begründen. Zudem versucht die Arbeit, die theoretischen Erwägungen mit den verfügbaren empirischen Befunden beziehungsweise der Praxis zu verbinden, wie es zum Beispiel Webler (1999: 56) empfiehlt. Wie die Ausarbeitungen zeigen werden, besteht bei allen untersuchten Metakriterien hoher Bedarf an empirischer Forschung und Prüfung. Die vorliegende Arbeit wird diesen Nachholbedarf nicht aufholen und zielt auch nicht darauf ab. Jede Kapitelzusammenfassung gibt zunächst eine Definition des Konzeptes, das dem Metakriterium zugrunde liegt. Soweit dies notwendig ist, werden Abgrenzungen zu anderen Metakriterien erläutert und Subdimensionierungen der Metakriterien vorgenommen. Danach werden die Kriterien beschrieben, um dann mit dem vollständigen Kriterienkatalog das jeweilige Kapitel zu schließen.

- Mit Breite und Tiefe der Ausarbeitungen baut das Kriteriensystem Eigenkomplexität für die Bewertung von Dialog- und Beteiligungsvorhaben auf. Da der Hauptteil die Metakriterien schon detailliert vorstellt, wird im *integrativen Teil* ein Überblick über das gesamte erarbeitete Kriteriensystem sowie über die zentralen Anforderungen gegeben (Kapitel 10). Zudem stellt das Kapitel die wichtigsten Abgrenzungen und Beziehungen zwischen den Metakriterien zusammenfassend dar. Das nachfolgende Kapitel (11) skizziert die Anwendung des Kriteriensystems in konkreten Evaluationsprojekten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen.
- Die *Diskussion* begründet die Vorgehensweise der Ausarbeitungen, zeigt den durch die Untersuchung der Metakriterien geschaffenen Mehrwert an und stellt die zentralen Ergebnisse heraus.
- Die *Zusammenfassung*, die sich vor dem Einleitungsteil befindet, präsentiert die zentralen Schlussfolgerungen.

Der nun folgende konzeptuelle Teil entwickelt die Grundstruktur des Kriteriensystems.

Kriterien zur Evaluation von Dialog- und  
Beteiligungsverfahren

Konzeptuelle Ausarbeitung eines integrativen Systems  
aus sechs Metakriterien

Goldschmidt, R.

2014, XXIV, 398 S. 4 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06119-7